Nr. 414. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, 5. September 1898.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis:
in Stettin monatlich 50 Pf., mit Botenlohn 70 Pf.,
in Deutschland vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., mit Botenlohn 2 Mk.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Das Kaiserpaar in Hannover.

Die Kaiserparade des 10. Armeekorps, der 17. Division und der Kavallerie-Division B fand am Sonnabend bei günstigem Wetter statt. Eine ungeheure Menge Zuschauer wohnte dem militärischen Schauspiel bei. Die Ankunft des Kaiserpaares auf dem Paradefelde erfolgte einige Minuten vor der festgesetzten Zeit. Der Kaiser begab sich sofort nach dem rechten Flügel der Aufstellung des ersten Treffens und ritt die Front ab. Die Kaiserin folgte in einem à la Daumont gefahrenen Sechsspänner. Das zweite Treffen, bestehend aus neun Regimentern Kavallerie, drei Feldartillerie-Regimentern und dem Trainbataillon, wurde alsdann besichtigt. Nachdem sich sodann das erste Treffen zum Vorbeimarsch formirt hatte, defilirte dasselbe vor dem Kaiser und zwar die Infanterie in Kompagniefront, die Kavallerie in Eskadronsfront, die Artillerie in Batteriefront, bei letzteren beiden im Schritt. Der Kaiser führte der Kaiserin sein Königs-Ulanen-Regiment vor. Prinz Albrecht von Preußen führte sein Füsilier-Regiment Nr. 73, der Regent von Mecklenburg-Schwerin sein mecklenburgisches Grenadierregiment und das Dragoner-Regiment Nr. 17, der Erbgroßherzog von Oldenburg sein oldenburgisches Dragoner-Regiment vorbei. Auch bei dem zweiten Vorbeimarsch setzten sich der Kaiser und die Genannten wieder an die Spitze ihrer Regimenter. Bei demselben nahm der Kaiser der Tribüne gegenüber Aufstellung. Der zweite Vorbeimarsch erfolgte bei der Infanterie in Regimentkolonne, bei den Pionieren in Kompagniefront, bei der Kavallerie in Eskadronsfront und im Galopp, bei der Artillerie in Batteriefront und ebenfalls im Galopp. Um 1½ Uhr war die Parade zu Ende. Der Kaiser ritt hierauf nach der Chaussee, welche nach Hameln führt, wo die Kriegervereine aufgestellt waren. Auch die Kaiserin folgte dorthin. Der Kaiser nahm hier den Rapport der Kriegervereine entgegen und sprach seine Freude aus, so viele alte Krieger begrüßen zu können. Die Kaiserin kehrte um 2 Uhr zu Wagen vom Paradefelde ins Schloß zurück, der Kaiser um 2½ Uhr an der Spitze des Königs-Ulanen-Regiments, überall von der dichtgedrängten Menschenmenge stürmisch begrüßt. Die Fahnen rückten regimenterweise mit ihren Fahnen ein. Das Wetter war während der Parade zuerst trübe, später aufklärend.

Am Abend 6½ Uhr fand bei dem Kaiser und der Kaiserin Paradetafel im Rittersaal des Residenzschlosses statt. Die Musik stellten das 73. Infanterie- und das Königs-Ulanen-Regiment. Se. Majestät der Kaiser brachte auf das 10. Armeekorps folgenden Trinkspruch aus:

„Ich freue mich, daß der heutige Paradetag mir die schöne Gelegenheit gegeben hat, Eurer Excellenz an der Spitze des Armeekorps meine Allerhöchste Zufriedenheit aussprechen zu können. — Ich danke den hohen Kontingentsherren, die hierher gekommen sind, theils als Vertreter, theils an der Spitze ihrer Kontingente, welche am heutigen Tage in den Reihen des Korps so herrlich abgeschnitten haben. Und fürwahr, wenn man die Söhne des friesischen und niedersächsischen Stammes in ihrer Masse und ihrer Schönheit in den Regimentern zusammengefaßt stehen sah, wie sie sich heute dem Auge darstellten, so konnte wohl dem obersten Kriegsherrn das Herz höher schlagen. Wie viel mehr bei dem Gedanken an die folgenschwere und schöne Geschichte, die in den Fahnen der Regimenter verzeichnet ist, von zerfetzten Feldzeichen, die auf Spaniens Boden ihren Regimentern vorangeweht haben bis zu den Tagen von Mars la Tour, Spichern und Ligny. Was 8 Regimenter damals geleistet und vollbracht haben, wie sie ihren Fahneneid mit ihrem Blute besiegelt haben, davon erzählt die Geschichte. — Wir aber freuen uns dessen, daß das Resultat ihrer Thaten das neugeeinte und wiedererstandene deutsche Vaterland ist, in dessen Mitte die Parade hat stattfinden können. — Ich beglückwünsche das Korps zu dem heutigen Tage und hege die Hoffnung und die feste Zuversicht, daß diese sturmerprobten Regimenter ebensogut wie auf der Parade auch im Manöver sich zeigen werden, und deß bin ich gewiß, im Ernstfalle auch vor dem Feinde. — So erhebe ich denn mein Glas und trinke auf das Wohl des zehnten Armeekorps und der ihm angeschlossenen Regimenter. Hurrah! Hurrah! Hurrah!"

Abends fand eine glänzende Illumination sowie ein großer Zapfenstreich statt.

Am gestrigen Feldgottesdienst auf dem Waterlooplatz nahmen die in Hannover garnisonirenden und die dort einquartierten Truppen Theil. Der Altar war auf einem Podest an der Waterloosäule errichtet und mit militärischen Emblemen und Lorbeerbäumen geschmückt. Um 11¼ Uhr erschien der Kaiser und nahm nach Begrüßung der anwesenden Fürstlichkeiten vor dem Zelte Aufstellung, das neben der Waterloosäule errichtet war. Das Gefolge, die fremden Attachees sowie die Geistlichen beider Konfessionen hatten sich neben dem Zelte aufgestellt. Divisionspfarrer Delbrück hielt die Liturgie, Militäroberpfarrer Rocholl die Predigt. Sodann hielt der Kaiser eine Ansprache, in welcher er darauf hinwies, daß angesichts der Waterloosäule die Truppen auf historischem Boden ständen. Der Monarch erinnerte an die Waffenbrüderschaft der Engländer und der Deutschen bei Waterloo. Die englische Armee habe soeben vor wenigen Stunden in Afrika einen Sieg über einen viel stärkeren Feind errungen. Der Kaiser forderte die Truppen auf, in ein Hoch auf die Königin von England einzustimmen.

Die Vorgänge in Frankreich

zeigen immer mehr, daß Lug und Trug dort zu einer kaum geahnten Macht gelangt sind und daß es höchste Zeit war, daß eine Klärung eintrat, selbst wenn diese Klärung nicht dazu beitragen kann, das Ansehen des Landes und der Nation zu erhöhen. — Obwohl nach den neuesten Enthüllungen kein Zweifel bestehen kann, daß der Dreyfus-Prozeß mit den gemeinsten Waffen geführt ist, obwohl nach unseren rechtlichen Begriffen eine fortgesetzte Kette von Gründen vorliegen, welche die Wiederaufnahme des Verfahrens als unumgänglich nöthig machen, so wird gegen die Wiederaufnahme doch noch mit allen Mitteln gekämpft und besonders die Antisemiten lassen nichts unversucht, um dieselbe zu verhindern. Einen starken Beistand finden sie dabei an dem Kriegsminister Cavaignac, noch am Sonnabend richtete derselbe einen Brief an Brisson, worin er seine feste Ueberzeugung betreffs der Schuld Dreyfus' und seinen Entschluß, die Revision entschieden zu bekämpfen, ausspricht. Aber dieser Entschluß wird heute nicht mehr maßgebend auf die Sache wirken, denn die Verhältnisse haben **Cavaignac nun auch gezwungen, seine Demission einzureichen,** doch solle dieselbe erst bekannt gemacht werden, wenn Freycinet sich zur Uebernahme des Kriegsportefeuilles bereit erklärt habe. Auch vom Generalstab wird die Zulassung einer Revision des Dreyfus-Prozesses nach wie vor entschieden verweigert. Den Kartenaustausch zwischen dem Schreibsachverständigen Meyer und dem General Pellieux betrachtet man allgemein als Beweis dafür, daß noch schwere Krisen zu erwarten sind. In der „Petite Republique" tritt Jaures energisch für die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Paty de Clam und Esterhazy sowie für Revision des ersten Esterhazy-Prozesses ein. Außerdem verlangt er, daß Cavaignac gezwungen werden müsse, die Folgen seines Irrthums ebenso zu tragen wie Boisdeffre. „Intransigeant" erklärt heute, kein Feind der Revision des Dreyfus-Prozesses zu sein, nachdem er noch vor drei Tagen ausgerufen hatte, die Gewehre würden in Paris von selbst gegen die Dreyfus-Freunde losgehen. Das genannte Blatt schlägt vor, es solle eine aus zehn Mitgliedern bestehende parlamentarische Kommission ernannt werden und von Cavaignac vollgültige Beweise verlangen.

Trarieux richtet als Vorsitzender des „Bundes zur Vertheidigung der Menschenrechte" an den Kolonieminister Trouillot folgenden Brief: „Die Ereignisse überstürzen sich; Sie können nicht mehr bezweifeln, daß die Wiederaufnahme des Verfahrens gegen Dreyfus unumgänglich ist und nahe bevorsteht. Inzwischen haben Sie aber eine persönliche Pflicht zu erfüllen, für die Sie als Minister verantwortlich sind. Sie können nicht länger die vorschriftswidrige Ausnahmebehandlung, der Dreyfus unterworfen wurde, aufrecht erhalten; sie schien schon barbarisch, als die Rechtmäßigkeit seiner Strafe noch nicht ernstlich angefochten wurde, sie wäre unbedingt schändlich von dem Tage ab, wo alles die nahe Anerkennung des Gerichtsirrthums voraussehen läßt, dessen Opfer Dreyfus geworden ist. Es kann sich natürlich nicht darum handeln, ihn den gewöhnlichen Strafvorschriften zu entziehen, denn ich will für ihn keinerlei Begünstigung verlangen, aber Sie müssen unverzüglich zur Achtung des Gesetzes zurückkehren und was ich von Ihrer Menschlichkeit erwarten darf, ist einfach, daß augenblicklich eine willkürliche Behandlung aufhört, für die es von nun an schlechterdings keine Entschuldigung mehr geben könnte. Sie können unter der Achtung des Gesetzes körperliche und seelische Leiden erleichtern, deren Erinnerung wir bald nicht wissen werden, wie auszulöschen. Warten Sie nicht, bis man Sie zum Handeln zwingt. Sie ehren sich selbst, wenn Sie aus freier Bewegung vorgehen; Sie setzen sich den härtesten Vorwürfen aus, wenn Sie mit Ihrer Pflichterfüllung säumen."

Welcher Umschwung sich in der Dreyfussache bereits vollzogen hat, beweist aber weiter die Thatsache, daß die öffentliche Meinung die Demission Boisdeffre's, welche vorige Woche noch eine förmliche Revolution hervorgerufen hätte, heute mit größter Genugthuung begrüßt. Mit Boisdeffre fällt der gesamte Generalstab, welcher jedes Vertrauen und sein Ansehen eingebüßt hat. „Aurore" fordert den Rücktritt des Kabinets, welches Frankreich vor der Welt bloßgestellt habe. Jaures erhebt gegen das Kriegsbureau eine formelle Anklage, die Fälschungen Henry's bestellt zu haben. Nur drei Blätter widersetzen sich noch der Revision: „Intransigeant", „Libre Parole", „Petit Journal", für welche die Schuld Dreyfus eine Lebensfrage bildet; aber die öffentliche Meinung beginnt bereits, ihnen den Rücken zu kehren. Die Revision ist jetzt unvermeidlich, ob Cavaignac will oder nicht. Es gilt als zweifellos, daß Boisdeffre, dessen Unfähigkeit so glänzend bewiesen ist, ganz pensionirt wird, ebenso Gonse und die meisten Offiziere des Generalstabes. Zahlreiche höhere Offiziere fordern eine Reinigung des Offizierkorps.

Zahlreiche von dem Blatte „Siecle" gedruckte „Antwort an Cavaignac" überschriebene Maueranschläge erinnern daran, daß Oberst Picquart am 9. Juli in einem Schreiben die Unechtheit des Schriftstückes vom Jahre 1896 behauptete, welches den Zwischenfall Henry herbeiführte. Der Anschlag enthält zwei Schreiben Dreyfus', eines gerichtet an den Kriegsminister im Jahre 1894, das zweite an den Advokaten Demange im Jahre 1895. In denselben betheuert Dreyfus seine Unschuld und erklärt, er habe niemals auch nur eine Unvorsichtigkeit begangen. Die Anschläge fordern schließlich die öffentliche Meinung auf, gegen die Verhaftung und Aufrechterhaltung der Gefängnißstrafe des Oberst Picquart Einspruch zu erheben. Die Anschläge geben zu zahlreichen Erörterungen Anlaß.

Heute Morgen traf eine Depesche ein, wonach **das Ministerium die Revision des Dreyfus-Prozesses wegen falscher Zeugenaussage, nicht wegen der Illegalität beschloß.**

Der Präsident der Republik ist gestern Vormittag in Paris eingetroffen, am Abend wurde Cavaignac ins Elysee beschieden. Der „Soir" versichert, der Präsident verlangte die Zurückziehung der Demission. Die Chauvinisten suchen verzweifelt, Faure zum Widerstande gegen eine Revision aufzureizen.

Die Chauvinisten verlangen die Einberufung der Kammer. Sie ergehen sich in Lobhudeleien für Cavaignac und bedrohen die Minister, besonders Bourgeois. Der Reaktionär Grandmaison kündigt eine Interpellation über den Rücktritt des Kriegsministers an und verlangt Maßregeln gegen die Armeehetze. Als Nachfolger Cavaignac's werden Saussier, Vallé und Freycinet genannt.

Frau Dreyfus hat ein neues Gesuch um Revision des Prozesses an den Justizminister Sarrien gelangen lassen. Während das erste Ansuchen die Annullirung des Urtheils forderte wegen Mißbrauches mit geheimen Beweisstücken, verlangt Frau Dreyfus nunmehr die Kassirung des Urtheiles auf Grund des Gesetzes, welches auch als Revisionsgrund festsetzt, „wenn einer der Zeugen gegen den Verurtheilten einer falschen Zeugenaussage überführt wird". Henry war der Hauptbelastungszeuge gegen Dreyfus. Sein Geständniß, den Kartenbrief gefälscht zu haben, erscheint wohl als ausreichende Ueberführung, daß er auch im Prozesse Dreyfus falsche Aussagen abgelegt habe.

Cavaignac richtete folgendes Schreiben an Brisson: „Ich habe die Ehre, mich an Sie zu wenden, und ich bitte Sie, dem Präsidenten der Republik mein Entlassungsgesuch zu übermitteln. Es besteht zwischen uns eine Meinungsverschiedenheit, durch deren Fortdauer die Regierung in einem Augenblick lahmgelegt würde, da es besonders ihrer Entscheidung bedarf. Ich bleibe von der Schuld des Dreyfus überzeugt und nach wie vor entschlossen, mich einer Revision seines Prozesses zu widersetzen. Zwar war es nicht meine Absicht, mich den Verantwortlichkeiten der gegenwärtigen Lage zu entziehen, aber es würde mir nicht möglich sein, dieselben auf mich zu nehmen, ohne mit dem Chef der Regierung, welcher ich anzugehören die Ehre habe, einer Meinung zu sein. Genehmigen Sie ꝛc."

Weiter geht uns noch folgendes Privat-Telegramm zu:

Paris, 4. September. Das Bekanntwerden der Nachricht von der Demission Cavaignacs führte gestern Abend zu großen Menschenansammlungen vor den Redaktionen der Zeitungen „Intransigeant", „Libre Parole" und „Petite Republique". Man schrie fortwährend: „Nieder mit Rochefort, mit dem Generalstab und mit der Armee! Es lebe Jaures!" Es kam zu blutigen Schlägereien. Die Polizei, welche wiederholt einschritt, nahm zahlreiche Verhaftungen vor. — Die Minister Viger und Tillaye reichten ebenfalls ihre Demission ein. — Im Ministerium des Innern fanden noch um Mitternacht Konferenzen statt, um die Lage zu besprechen. Die Wahl eines neuen Kriegsministers macht besondere Schwierigkeiten. Man fragt sich, ob es möglich sein wird, einen General zu finden, der Autorität besitzt und die Nachfolgerschaft Cavaignacs übernehmen will. Brisson soll beabsichtigen, dem General Saussier das Kriegsportefeuille anzubieten. — „Autorité" sagt, das Ministerium Brisson habe Frankreich viel Unheil gebracht, die Revision des Prozesses Dreyfus sei ein nationales Unglück. — „Siecle" spricht seine Freude über Cavaignacs Rücktritt aus und sagt, jetzt habe das Kabinet Brisson vollständige Freiheit, den Triumph der Wahrheit bis zu Ende durchzuführen. — „Petite Republique" schreibt: „Je mehr Licht sich verbreitet, desto mehr Freunde der Finsterniß werden vertrieben. Cavaignac gleicht einer Eule, welche sich vor der Sonne flüchtet."

Die Verjährung im Bürgerlichen Gesetzbuche.

Bequemlichkeit, Vergeßlichkeit, Nachsicht und Gutmüthigkeit, auch Unkenntniß des Rechts führen häufig dazu, daß Gläubiger ihre Forderungen gegen Schuldner nicht rechtzeitig geltend machen. Wenn sie dann schließlich nach Jahren die gerichtliche Eintreibung versuchen, müssen sie die unangenehme Erfahrung machen, daß der Schuldner sich allen Verpflichtungen durch den Hinweis auf die inzwischen eingetretene Verjährung entzieht. Nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche beträgt die gewöhnliche Verjährungszeit 30 Jahre; die Ausnahmen von dieser Regel sind aber so zahlreich und so wichtig, daß nach der Häufigkeit des Vorkommens diese Ausnahmen eigentlich die Regel bilden werden. Denn in nur zwei Jahren (zu rechnen vom Schluß desjenigen Jahres, in welchem der Rechtsanspruch entstanden ist) verjähren beispielsweise die Ansprüche der Kaufleute und Handwerker für gelieferte Waaren und Arbeiten; der Transport-Unternehmer für Fahrgeld, Fracht, Fuhrlohn; der Gastwirthe für Zechforderungen; der Angestellten im Privatdienste wegen Gehalts oder Dienstlohns; der Arbeiter in Industrie und Handwerk wegen Lohnes; der Aerzte und Rechtsanwälte. Für Zinsen (Hypothekzinsen ꝛc.), Miethen, Alimenten- und Renten-Forderungen ist die Verjährungsfrist auf vier Jahre festgesetzt. In einigen besonders hervorgehobenen Fällen wird der Lauf der Verjährung nur zeitweise gehemmt. Für eine wirkliche Unterbrechung der Verjährung, so daß eine ganz neue Verjährungsfrist zu laufen beginnt, genügt fortan nicht mehr die einseitige Mahnung des Gläubigers; vielmehr bedarf es zur wirksamen Unterbrechung des Verjährungslaufes eines ausdrücklichen Anerkenntnisses der Schuld durch den Schuldner oder doch einer stillschweigenden Anerkennung z. B. durch Leistung einer a conto-Zahlung, einer Zinszahlung auf das Kapital oder irgend einer anderen Handlung des Schuldners, durch die er das Fortbestehen der Schuld zu erkennen giebt. Außerdem wird die Verjährung natürlich durch Erhebung der Klage beim Gericht unterbrochen; dieselbe Wirkung hat die Zustellung eines Zahlungs-Befehls an den Schuldner oder die Anmeldung der Forderung zum Konkurse sowie die Vornahme einer Pfändung gegen den Schuldner. Ist aber der Anspruch durch rechtskräftiges Urtheil einmal festgestellt, so tritt die 30jährige Verjährung ein. Ueber die Verjährung der Forderungen, die vor dem 1. Januar 1900 unter der Herrschaft der bisher gültigen Gesetze entstanden sind, bestimmt das Einführungs-Gesetz, daß auch auf die vor der kritischen Zeit entstandenen, am 1. Januar 1900 noch nicht verjährten Ansprüche das Bürgerliche Gesetzbuch anzuwenden ist, und zwar so, daß die neue Verjährungs-Frist vom 1. Januar 1900 ab berechnet wird; doch soll die Verjährung schon früher ablaufen, wenn dies nach der bisherigen Verjährungs-Frist der Fall sein würde. Jedem Geschäftsmann, Handwerker, Arzt, Gastwirth, Schulvorsteher, Grund-Eigenthümer, Fuhr-Unternehmer ist dringend zu rathen, daß er sich in jedem Jahre, wenn er seinen Abschluß macht, einen Auszug aus seinen Büchern über die säumigen Schuldner mache, um sie zunächst einmal zu mahnen und sodann, wenn sie sich nicht rühren, ohne viel Federlesens zu verklagen. Es können durch solch entschiedenes Vorgehen viele Verluste vermieden werden. Vielleicht würde eine derartig prompte Justiz auch noch erziehlich auf die Persönlichkeiten wirken, die zwar im Stande sind zu zahlen, die jedoch lieber ihren Schuster oder Schneider oder Kaufmann monate- und jahrelang warten lassen, ehe sie sich entschließen, sich von ihrem Gelde zu trennen. Vielleicht würden sich auch unsere Handwerker daran gewöhnen, ihre Rechnungen prompter als bisher zu schicken.

Neue französische Geschütze.

Der „Soleil" giebt aus Anlaß der Manöver im Lager von Chalons folgende Beschreibung der neuen französischen Feldgeschütze: „Das Schnellfeuergeschütz System Deport mit einem Kaliber von 7,5 Zentimeter an der Oeffnung ist etwas leichter als die Bange-Kanone. Seine Ladung geht mit außerordentlicher Geschwindigkeit vor sich, was besonders der neuen Vertheilung der Bedienungsmannschaften zu verdanken ist, da jedem derselben eine sehr einfache besondere Rolle zuertheilt ist. Die Nothwendigkeit, die Kanonen nach jedem einzelnen Schusse wieder in die richtige Batterielage zu bringen, fällt in Folge der Beseitigung des Rückstoßes fort. Das Geschütz schlägt auf seiner Laffette zurück und nimmt automatisch dank einer besonderen Bremse seinen Platz wieder ein. Die Laffette selbst bleibt unbeweglich. Der mit der Vorbereitung der Geschosse und mit der Ausputzung der Spielräume der Bomben zur Regulirung des Krepirens beauftragten Artilleristen sind zwei für jedes Geschütz; der eine putzt auf automatischem Wege den Spielraum aus, und der andere bringt das Geschoß vom Munitionswagen (der neben dem Geschütze steht) herbei. Sehr geübte Kanoniere können bis fünfzehn Schüsse in der Minute mit jeder Kanone abgeben, was für eine Batterie von sechs Geschützen 90 Schüsse in der Minute ergiebt, während die Bangebatterien nur zwölf in der Minute abfeuern und die neuen deutschen Feldbatterien 48. — Was die Wirkungen anbelangt, so sind dieselben, wie versichert wird, entsetzlich. Es giebt zwei Arten von Geschossen: die einen, die mit Melinit gefüllt sind, dienen gegen die Hindernisse, Häuser, Dörfer, Mauern u. s. w.; die andern sind Sprenggeschosse, die aus einer Stahlhülse gebildet werden, in der sich 300 Kugeln mit innerer Sprengladung befinden. Diese Geschosse sind dazu bestimmt, gegen die feindlichen Truppen zu wirken, und befinden sich fast ausschließlich in den Magazinen. Wenn man zu dem Bestreichungsschießen greift, d. h. wenn man die Kanonenöffnung etwas seitwärts während des Schießens dreht, sodaß die Geschosse auseinander fliegen und somit einen möglichst großen Raum bestreichen, kann jedes Geschütz ungefähr zwei Hektar beschießen. Die Bombe platzt über den Infanteriekompagnien und sendet einen Kugelregen, wie aus einer Gießkanne herab. Das Pointiren der Geschütze ist sehr vereinfacht und dabei noch mehr präzisirt worden. Aber man hat sich nicht darauf beschränkt, nur nach der größtmöglichen Schnelligkeit des Schießens zu streben; man hat auch sein Augenmerk darauf gerichtet, das Material derart herzustellen, daß es vom Feinde nicht aus großer Entfernung bemerkt werden kann. Daher ragen die neuen Batterien nur wenig über den Boden heraus. Die Geschütze sind sozusagen in die Erde gescharrt, der Pointeur und die übrigen Kanoniere sitzen neben dem Geschütze und sind durch Panzerplatten gedeckt, auf die die feindlichen Kugeln aufschlagen. Die mit der Herbeischaffung der Geschosse aus dem Munitionswagen nach dem Geschütze betrauten Mannschaften haben nur wenige Schritte zu machen, und der Mann, der die Spielräume auszuputzen hat, wird durch den Munitionswagen selbst gedeckt. Die Pferde werden während des Schießens hinten in Sicherheit gebracht."

Aus dem Reiche.

Nach langen Leiden ist in Baden-Baden der ehemalige Militärintendant des fünften Armeekorps, **Wirkl. Geh. Kriegsrath Gustav Techow,** gestorben. — Der **Geh. Postrath Eduard Landrath** ist in Berlin im 57. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene gehört der zweiten Abtheilung des Reichspostamts als vortragender Rath an. — Der **Generallieutenant z. D. Franz v. Adler** ist am 1. d. M. in Schierke im Harz nach kurzen Leiden im 69. Lebensjahre gestorben. — Der **Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe** ist mit seiner Tochter, der Prinzessin Elisabeth, Sonnabend Abend in München eingetroffen. Zum Empfange waren die Herren der preußischen Gesandtschaft auf dem Bahnhofe anwesend. — Am Sonnabend wurde in Frankfurt a. M. die standesamtliche Trauung der jüngsten Tochter der **Landgräfin v. Hessen, Prinzessin Sybilla,** mit dem Freiherrn Alexander v. Vincke, Premierlieutenant d. R. im Grenadier-Regiment von Derfflinger, vollzogen. Abends um 6 Uhr erfolgte die kirchliche Trauung in der Weißfrauenkirche. Nach dem im engsten Familienkreise eingenommenen Diner trat das junge Paar sofort die Hochzeitsreise an. — Der in der nächsten Woche in Berlin zusammentretende internationale **Gasarbeiterkongreß** soll auch von Frankreich, Belgien, England und Oesterreich beschickt werden. — Die im „Allgemeinen Sächsischen Lehrervereine" organisirte **Lehrerschaft Sachsens** hat beschlossen, dem Kultusministerium einen Antrag zu unterbreiten, worin das Verlangen ausgesprochen werden soll, das höchste Gehalt der sächsischen Volksschullehrer auf 2700 Mark festzulegen. Dieser Antrag richtet sich gegen einen Beschluß der beiden sächsischen Kammern, die in ihrer letzten Session die Maximalgrenze von 1800 Mark auf 2100 Mark hinausgerückt haben. Mit diesem höchsten Betrage erklärten sich die Lehrer nicht zufriedengestellt. Die örtlichen Vereinigungen pflogen Berathungen, und der Bezirksverein in Meißen bezifferte als obere Grenze die Summe von 2400 Mark. Der „Allgemeine Sächsische Lehrerverein" hat aber auf seiner letzten Tagung sich schlüssig gemacht, diese Grenzen zu überschreiten und bis auf 2700 Mark zu erweitern, will auch in diese Summe Wohnungszuschuß oder freie Wohnung nicht eingeschlossen wissen.

Deutschland.

Berlin, 5. September. Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin telegraphirt: Ueber neue deutsch-englische Abmachungen bringen englische Blätter eine Reihe von Angaben, die auch in die deutsche Presse übergegangen sind. In erster Linie wird die Nachricht von einem deutsch-englischen Schutz- und Trutzbündniß lancirt. Für deutsche Leser braucht kaum betont zu werden, daß diese Mittheilung und andere Phantasiegebilde dem wirklichen Gang der Dinge nicht entsprechen. Denn wenn sie richtig wären, so müßte daraus geschlossen werden, Deutschland habe sich verpflichtet, in allen Theilen der Welt der britischen Politik Heeresfolge zu leisten. Dies wäre gleichbedeutend mit einem Frontwechsel unserer Politik, von dem selbstverständlich nicht die Rede ist.

— Die „Frankf. Ztg." meldet aus Chefoo vom 2. September: Kiautschau ist als Freihafen eröffnet worden.

— Der „Dziennik" erklärt, daß der Erzbischof Dr. v. Stablewski Geistlichen gegenüber, die ihn um eine Direktive für die Landtagswahlen gebeten hatten, entschieden entgegnet habe, daß er sich in die Wahlen nicht mehr hineinmenge, daß vielmehr ein Jeder so handeln solle, wie es ihm sein Gewissen und sein Verstand diktire.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 4. September. Der Kaiser verlieh dem General-Musikdirektor Felix Mottl in Karlsruhe den Orden der eisernen Krone 3. Klasse.

Das Gerücht, daß in den Kreisen der parlamentarischen Linken die Abstinenzfrage in Frage gezogen werde, entbehrt vorläufig der Aktualität. — Die Besprechungen Thuns mit den Parteiführern werden entgegen anderweitigen Meldungen erst nach dem Zusammentritt des Reichsraths erfolgen.

Pest, 4. September. In der Mittwochssitzung des Abgeordnetenhauses wird die Opposition eine Interpellation an die Regierung richten, um zu erfahren, welche Haltung die Regierung gegenüber dem Friedensmanifest des Zaren einzunehmen gedenkt.

Triest, 4. September. In Clissa bei Spalato wurde ein Geniewerkführer wegen Auslieferung von militärischen Geheimnissen an fremde Staaten verhaftet.

Italien.

Rom, 4. September. Die vatikanischen Blätter schreiben, die Abrüstungsidee des Zaren werde nur dann einen Erfolg haben, wenn der Zar mit dem Papst Hand in Hand gehe.

Spanien und Portugal.

Madrid, 4. September. Blättermeldungen zufolge hätte es Leon Castillo abgelehnt, an der Kommission für die Friedensverhandlungen theilzunehmen.

England.

London, 4. September. Folgendes ist der Hauptinhalt des von Kitchener Pascha eingegangenen telegraphischen Berichts: Die Derwische ließen die englisch-egyptische Streitmacht während der letzten Nacht unbehelligt. Heute in der Frühe griffen die Derwische uns nachdrücklich an. Nach einem heftigen Kampfe von einer Stunde warfen wir sie zurück. 8 Uhr 30 Minuten Vormittags befahl ich den Vormarsch auf Omdurman. Wiederum wurde mein rechter Flügel heftig angegriffen. Als die Derwische mit schweren Verlusten zurückgeworfen waren und ihre Armee, welche vom Khalifen persönlich befehligt wurde, um 2 Uhr Nachmittags auseinandergesprengt war, ging ich vor und besetzte im Laufe des Nachmittags Omdurman. Der Khalif floh, wird aber eifrig von Kavallerie verfolgt. Es ist zur Zeit unmöglich, genau die Verluste anzugeben, aber ich schätze die Verluste der Engländer auf hundert, die der Egypter auf zweihundert Mann. Neufeld wurde befreit.

London, 4. September. Eine offizielle Bestätigung des hier verbreiteten Gerüchts von der Einnahme Khartums ist noch nicht eingetroffen. Die anglo-egyptische Armee soll 2000, die Derwische 8000 Todte und Verwundete haben.

Arbeiterbewegung.

In **Köslin** dürften die streikenden Maurergesellen heute die Arbeit wieder aufnehmen, nachdem die Arbeitgeber zwei Forderungen der Ausständigen bewilligt haben: die Schaffung eines angemessenen Raumes für die Pausen und eines Aborts. — In **Magdeburg** lehnte es der Arbeitgeberverband ab, mit der von den organisirten Maurern ernannten fünfgliedrigen Kommission in Verhandlungen einzutreten, und macht durch die Zeitungen bekannt, daß er die Arbeitsplätze nur zu den von den Arbeitern schriftlich anerkannten Bedingungen — wie sie in den Protokollen der Verhandlungen vor dem Ober-Bürgermeister festgestellt seien — wieder eröffne. Ausgesperrt sind etwa 1500 Arbeiter. Eine Versammlung der Ausständigen hat sich bereit erklärt, die Arbeit zu den bisher gezahlten Löhnen von im Allgemeinen 43 Pf. für Maurer und Zimmerer, 33 Pf. für Bauarbeiter und den sonst bisher üblichen Arbeitsbedingungen aufzunehmen und auch die in Folge der Aussperrung über Magdeburg verhängte Sperre vollständig aufzuheben, wenn der Arbeitgeberverband sich bereit erklärt: 1. alle ausgesperrten Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter, sowie auch die Maurer und Bauarbeiter, die bei den Firmen Gebr. Denecke, Meyer, Deumeland und Bader vor der Aussperrung die Arbeit niederlegten, sofort wieder in Arbeit zu stellen. 2. gegen Ende dieses Monats mit einer Kommission, wie sie in dem Protokoll über die gepflogenen Unterhandlungen vor dem Herrn Oberbürgermeister Schneider festgesetzt ist, in Unterhandlung zu treten, um a. gemeinschaftlich auf Grund des von dem Arbeitgeberverbande selbst angezogenen Protokolls einen Arbeitstarif auszuarbeiten, und b. die Lohn- und Arbeitsbedingungen für das nächste Jahr, vorbehaltlich der Zustimmung ihrer Mandatgeber, zu vereinbaren. Im Falle der Arbeitgeberbund weitere Verhandlungen ablehnt, so wurde für heute Montag die allgemeine Arbeitsniederlegung bei allen Arbeitgebern des Arbeitgeberverbandes festgesetzt. — In **Teplitz** lehnte der Genossenschaftsvorstand der Kohlenwerkebesitzer die Beantwortung der Arbeiterforderung ab und hat dieselbe jedem einzelnen Werke anheimgestellt.

Stenographen-Bundestag.

* **Stettin**, 5. September.

Die 11. Jahresversammlung des Pommerschen Stenographenbundes nach Stolze-Schrey fand gestern hier im Restaurant Möhr statt. Derselben ging, wie üblich, ein Wettschreiben in drei Abtheilungen voraus, an dem sich eine recht stattliche Zahl von Bundesmitgliedern betheiligte. Um 11½ Uhr wurde die Hauptversammlung durch den Bundesvorsitzenden, Herrn Rechtsanwalt Jacobsohn-Stettin, mit Worten der Begrüßung für die Delegirten und Gäste eröffnet. Redner gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß der Vorsitzende des Stenographenverbandes Stolze-Schrey, Herr Max Bäckler-Berlin, erschienen sei, um an den Verhandlungen theilzunehmen. Es folgte sodann die Erstattung des Jahresberichts durch den Bundesvorsitzenden. Der Bericht nimmt in der Einleitung Bezug auf die erfolgte Vereinigung der Stenographieschulen Stolze, Schrey und Velten und betont, daß mit dem Einigungssystem auf dem Gebiet des Unterrichts Erfolge erzielt worden seien, welche diejenigen früherer Jahre weit hinter sich zurücklassen. Damit habe zugleich das System „Stolze-Schrey" die Feuerprobe glänzend bestanden. Die mit peinlicher Sorgfalt aufgenommene Statistik vom 1. Juli 1898 ergab, daß in der Provinz an 19 Orten 30 Vereine mit 869 Mitgliedern bestehen, darunter befinden sich zwei Vereine der früher Schrey'schen Schule und ein Verein W. Stolze'scher Richtung, der jetzt in Unterrichtskursen das Einigungssystem verbreitet. Unterrichtet wurden an 31 Orten in 112 Kursen 1383 Personen (gegen rund 500 im Vorjahre), davon erlernten 1330 Personen in 99 Kursen das Einigungssystem Stolze-Schrey, 53 Personen in 13 Kursen die Systeme Neu-Stolze oder Schrey. Dem Bunde gehören als ordentliche Mitglieder 11 Vereine mit 415 Mitgliedern, als außerordentliche 13 (Schüler-, Seminaristen-, Präparanden-) Vereine mit 337 Mitgliedern, sowie 29 einzelstehende Bundesmitglieder an. Außerhalb des Bundes stehen 6 Vereine mit 117 Mitgliedern, darunter zwei Militärvereine mit 36 Mitgliedern. Die Gesamtzahl der im Bundesgebiet ermittelten Anhänger des Einigungssystems beträgt somit 898 (202 mehr als im Vorjahre). Die Vorortschaft des Bundes führte der Stenographische Verein System „Stolze-Schrey" zu Stettin (früher System Neu-Stolze); derselbe wählte satzungsgemäß den Bundesvorstand, bestehend aus den Herren Rechtsanwalt Jacobsohn, Provinzialbeamter Plewe und Kaufmann Köhnke, an Stelle des Letzteren trat später Herr Emil Radke-Züllchow. In der „Neuen Stenographischen Rundschau" besitzt der Bund ein eigenes Organ. Die Zeitung erscheint zweimal monatlich und zwar seit dem 1. Januar 1898 in der Schrift des Einigungssystems. An einzelnen Schulen wurde Unterricht nach dem Einigungssystem ertheilt, solcher hat ferner Aufnahme gefunden im Lehrplan der Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Töchter sowie in der Fortbildungsschule des Vereins junger Kaufleute zu Stettin, im Beamtenverein Greifswald und an der Handelsschule zu Stralsund. An den Kapitulantenschulen der Provinz hat kein gegnerisches System Boden gewonnen. Unterrichtet wurden in 14 Schulen an 10 Orten 260 Schüler nach Stolze-Schrey, an einem Ort (Belgard) 8 Schüler nach Neu-Stolze. Der Bericht, welcher von der Versammlung mit Beifall aufgenommen wurde, schließt mit einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft. Der Kassenbericht für das Jahr 1897 ergab in Einnahme 831,17 Mark, in Ausgabe 701,44 Mark, sodaß ein Bestand von 129,73 Mark verblieb. Die Prüfung der Jahresrechnung ist durch den hierzu beauftragten Stettiner Stenographenverein „Stolze" von 1896 vorgenommen worden. Die Entlastung wurde beantragt und von der Versammlung ertheilt. Die Feststellung der Präsenzliste ergab die Anwesenheit von Vertretern der Vereine zu Greifswald, Köslin, Stargard, Stettin (2), Stralsund und Swinemünde, dieselben vereinigten auf sich 191 Stimmen. Weiter waren fünf einzelstehende Bundesmitglieder erschienen. Zum Vorort wurde für das Jahr 1899 der Stenographen-Verein „System Stolze-Schrey" zu Stettin wiedergewählt, als Versammlungsort im nächsten Jahre wurde Swinemünde auf Einladung des dortigen Vereins ausersehen. Die Wahl des Verbandsvertreters fiel auf Rechtsanwalt Jakobsohn-Stettin. Zu Bezirksobmännern wurden berufen für Neuvorpommern und Rügen Lehrer Pahl-Stralsund, für Stettin Redakteur Buchterkirch, für Stargard Lehrer Röhl, für Kolberg Lehrer Radünz und für Köslin Lehrer Hering. Auf Antrag des Bundesvorstandes beschloß die Versammlung, den jährlichen Bundesbeitrag für jedes Mitglied der Bundesvereine von 60 auf 70 Pfennig zu erhöhen. Einige weitere Anträge betrafen lediglich innere Bundesangelegenheiten ohne allgemeineres Interesse. Um 12¾ Uhr wurde die Hauptversammlung geschlossen und erhielt Herr Bäckler das Wort zu dem angekündigten Vortrag über das Einigungssystem Stolze-Schrey im Vergleich mit dem System Gabelsberger. Bei dem Kampf um den Vorrang auf dem Gebiet der Stenographie kommen, so etwa führte Redner aus, in Deutschland heute nur noch zwei Systeme in Frage, deshalb ertöne überall das Feldgeschrei: hie Gabelsberger, hie Stolze-Schrey. Zwar haben auch andere Systemerfinder dankenswerthes geleistet, ihre Systeme kämen jedoch für den Wettbewerb ernstlich kaum mehr in Frage. Das Gabelsbergersche System habe er bei der Gegenüberstellung zuerst genannt, weil dasselbe das ältere und gegenwärtig vielleicht noch das stärkere sei. Das System sei ferner für denjenigen, der es gründlich erlernt hat, praktisch brauchbar, allein die Zeit, welche man benöthigt, um sich die Gabelsbergersche Stenographie anzueignen, lasse die Vortheile als zu theuer erkauft erscheinen, denn der schulmäßige Unterricht in Baiern und Sachsen umfasse zwei bis drei Jahre. Nun rühmen die Gabelsbergerianer ihrem System als besonderen Vorzug nach, daß man mit ihrer Stenographie dem geflügelten Wort zu folgen vermöge, demgegenüber sei hervorzuheben, daß es beim Nachschreiben von Reden nicht so sehr auf das System als vielmehr auf den Stenographen ankomme. Kein Stenographiesystem aber sei so schlecht, daß es einzelnen hervorragend begabten Anhängern verwehren sollte, die höchste Leistungsfähigkeit zu erreichen. Andererseits geben einsichtige Gabelsbergerianer die Schwierigkeit ihres Systems selbst zu, und man möchte erstaunt fragen, wie kann eine Stenographie, deren Erlernung großen Aufwand an Zeit und Arbeit erfordert, zahlreiche und namhafte Vertreter finden. Da ergiebt sich die merkwürdige Thatsache, daß man um so fester an etwas hängt, je mehr Mühe man hat aufwenden müssen, es zu erwerben. Die Einführung des Gabelsberger'schen Systems in die Schulen bei dem stetigeren Anwachsen des Lehrstoffes eine ernste Gefahr in sich, es würde eine Versündigung an dem heranwachsenden Geschlecht sein, wollte man dasselbe mit einem Lehrgegenstande drei Jahre quälen, wenn sich ein gleiches Ziel in weit kürzerer Zeit erreichen läßt. Aus diesem Grunde sei der Kampf der Stenographiesysteme berechtigt, und deshalb sind auch die Härten, welche sich dabei ergeben, entschuldbar. Um die Schwierigkeiten des Gabelsbergerschen Systems zu illustriren, führte Redner eine Lektion aus einem Leitfaden vor, welcher den bezeichnenden Titel führt: „Gabelsbergers deutsche Einheitsstenographie (staatlich anerkanntes System), als Trumpf auf den Leichterlernbarkeitsschwindel von Schmolze (damit ist das System Stolze-Schrey gemeint. Anm. d. Red.), Stenotachygraphie und vereinfachten Konsorten, dargestellt in 12 Lektionen." Verfasser dieses Schriftchens ist ein Herr Dr. Zander, Reichstagsstenograph und staatlich geprüfter Stenographielehrer in Berlin. Beim Vortrag der daraus gewählten Lektion 10 mußte Jedermann ein gelinder Schauer überlaufen. Der Redner meinte, das ganze Einigungssystem lasse sich in derselben Zeit erlernen wie diese eine Gabelsbergersche Lektion. Die Stenographie solle Gemeingut der schreibenden Welt werden, deshalb müsse man sie dem Einzelnen zugänglich machen dadurch, daß man die Erlernbarkeit erleichtert. Diese Ueberzeugung, welche im Einigungssystem Stolze-Schrey zum Ausdruck gelangt sei, werde vielleicht noch weiter an Boden gewinnen und eine Verständigung auf friedlichem Wege ermöglichen. Wenn jedoch der Kampf weiter geführt werden müsse, so lebe er (Redner) der zuversichtlichen Hoffnung: „daß den Sieg in Deutschland erringen wird unser schönes Einigungssystem Stolze-Schrey". — Anhaltender Beifall belohnte den Vortragenden für seine fesselnden Darlegungen und nahm Herr Rechtsanwalt Jacobsohn Gelegenheit, den Dank der Versammlung noch besonders zum Ausdruck zu bringen. Die Anwesenden bekundeten ihre Uebereinstimmung mit den ehrenden Worten des Bundesvorsitzenden durch Erheben von den Plätzen. Um 2 Uhr fand ebenfalls bei Möhr ein gemeinsames Mittagessen statt, dann begaben sich die Versammlungstheilnehmer zur Nachmittagsvorstellung in das Bellevue-Theater, um sich nach den Anstrengungen der Hauptversammlung an den heiteren Weisen des „Vogelhändlers" zu erfreuen. Ein Tänzchen im Möhr'schen Saale beschloß endlich den für die Gemeinschaft der Einigungsstenographen so bedeutungsvollen Tag.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 5. September. Eine würdige Bismarck-Gedächtnißfeier wird auf Veranlassung der Vereinigung unabhängiger Stadtverordneter am Sonnabend, den 10. d. M., Abends 8 Uhr, in den Sälen des Konzerthauses stattfinden. Zu derselben haben alle Bürger unentgeltlich Zutritt. An die Spitzen der Behörden sowie an die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung sind besondere Einladungen ergangen. Die Gedächtnißrede hat Herr Stadtv. Prof. Dr. Kolisch übernommen. Die Chorgesänge werden von einem hiesigen größeren Gesangverein ausgeführt werden. Nach der Feier findet eine zwanglose Vereinigung in den unteren Räumen des Konzerthauses statt.

* Der Verein deutscher Kriegsveteranen veranstaltete gestern Nachmittag eine Sedanfeier im Konzerthausgarten. Um 3 Uhr marschirten die Mitglieder in stattlichem Zuge, geführt von einer Musikkapelle, von der Großen Ritterstraße durch die Stadt nach dem Kaiser- und Kriegerdenkmal, wo nach einer Ansprache des Vereinsvorsitzenden, Herrn Nehmer, ein Kranz aus Lorbeer und Kornblumen mit Schleife und Widmung niedergelegt wurde. Dann ordnete sich der Zug von Neuem, um nach dem Konzerthause zu marschiren, wo sich im Garten bereits die Angehörigen der Kameraden zur gemeinsamen Feier eingefunden hatten. In Prolog und Festrede wurde der Bedeutung des Tages gedacht, Konzertvorträge kürzten die Zeit bis zum Abend, dann begab man sich in die oberen Räume des Konzerthauses, wo der Tanz die Festtheilnehmer noch manche Stunde beisammen hielt.

* Mit dem Berliner Sonderzuge trafen gestern 515 Personen hier ein, den von hier nach Berlin abgelassenen Zug benutzten 465 Personen. Nach Podejuch, Finkenwalde und Hohenkrug wurden mit Sonntagsfahrkarten 2385 Personen befördert.

— Der in Breslau tagende Verbandstag der Baugewerks-Berufsgenossenschaft Deutschlands hat beschlossen, an der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 sich zu betheiligen. Die Ausstellungsgegenstände sollen in Modellen von geeigneten Maschinen und Vorrichtungen zur Verhütung von Unfällen bestehen, welche bereits im Gebrauch sind. Die nächste Jahresversammlung findet in Karlsruhe statt.

— Für Sammler von Ansichtskarten hat die hiesige Buch- und Kunsthandlung von H. Dannenberg u. Co. eine interessante Neuheit herausgegeben. Es sind dies Postkartenhefte, welche in illustrirtem Umschlag je 6 Postkarten mit Ansichten von Stettin in feinstem Lichtdruck und zwar je 3 Tageslicht-Aufnahmen und 3 Mondscheinkarten enthalten. Dieselben sind perforirt und nach Aufkleben der Marke versandfertig. Der Preis pro Heft beträgt nur 40 Pf.

— Ueber das Vermögen des Bäckermeisters Gustav Rupnow hierselbst, Alleestraße 9, ist das Konkursverfahren eröffnet. Anmeldefrist 8. Oktober.

— Wir machen darauf aufmerksam, daß Abonnements-Anmeldungen sowohl für die Vorstellungen des Stadttheaters, wie für die im Laufe der Winter-Saison stattfindenden 6 Symphonie-Konzerte der verstärkten Theaterkapelle schon jetzt täglich im Bureau des Stadttheaters entgegen genommen werden.

— Wir wollen nicht unterlassen, nochmals auf das morgen Dienstag im Bellevue-Theater stattfindende Benefiz für Herrn Kapellmeister Ohnesorg hinzuweisen, bei welchem die „Geisha" zum vorletzten Male in dieser Saison zur Aufführung gelangt.

— Die Sommerfeste auf dem Festplatz an der Hohenzollernstraße werden morgen Dienstag geschlossen und wird am Abend des letzten Tages auf vielseitigen Wunsch die am Sedantage mit so großem Beifall aufgenommene Beleuchtung des Festplatzes wiederholt werden.

* Im Hause Große Lastadie 83 verunglückte gestern Abend ein Arbeiter durch Sturz von der Treppe, er trug dabei schwere innere Verletzungen davon, sodaß eine Ueberführung in das städtische Krankenhaus nothwendig wurde.

* Durch einen Schornsteinbrand im Hause Kleine Domstraße 3 wurde gestern Nachmittag gegen 2 Uhr eine Allarmirung der Feuerwehr veranlaßt. Kurze Zeit darauf wurde die Wache nach der Karkutschstraße gerufen, woselbst in einem Graben des noch unbebauten Terrains altes Bettstroh brannte. Das Feuer war bald gelöscht.

* Auf der Altdammer Chaussee wurde heute früh gegen 5 Uhr ein Pferd (Blauschimmel) aufgegriffen, das vermuthlich in Stettin entlaufen war. Die Vorderbeine waren gefesselt gewesen, der Strick hatte sich gelöst und schleifte nach. Ein Milchfahrer brachte das Pferd hierher und stellte dasselbe vorläufig im Gasthof „Zur grünen Eiche", Große Lastadie 92, ein.

* Ein italienischer Mosaikarbeiter, welcher hier am Sonnabend mit dem Dampfer „Melchior" von Christiania angekommen war, begab sich vom Schiff sogleich zum Bahnhof. Ein Reisegefährte begleitete den Italiener, und vor dem Fahrkartenschalter erbot Ersterer sich, den Koffer des Arbeiters solange zu halten, bis dieser die Fahrkarte gelöst hatte. Das Anerbieten wurde angenommen, der gefällige Freund verschwand jedoch mit dem Koffer, worin sich die gesamte Ausrüstung des Italieners befand.

* Von einem Halteplatz auf der Oberwiek wurde gestern Mittag die Droschke Nr. 73 entwendet und kutschirten die Diebe lustig über Gartz auf Schwedt zu. In Gartz fiel zwar das Gefährt einem Gendarmen auf, der Führer sagte jedoch, es handle sich um den Austrag einer Wette über 700 Mark, und da der Insasse des Wagens anscheinend schwer betrunken war, schien die Sache nicht unglaublich. Die Begegnung mit dem Gendarm veranlaßte aber die Diebe, hinter Gartz die Landstraße zu verlassen und dies war ihr Unglück, sie wurden durch einen Wasserlauf aufgehalten und mußten froh sein, den Verfolgern ohne die Droschke zu entkommen, denn man war den Spitzbuben selbstverständlich zu Wagen von hier aus nachgesetzt. Gegen Abend kamen die Diebe auf dem Heimweg nochmals nach Gartz, wo sie erkannt und festgenommen wurden, es war der Stuckateur Rudolf Nowack und der Tischler Josef Kubatzky, beide von hier.

* Unter dem Verdacht des Diebstahls wurde hier der Fleischer Hermann Arndt, genannt Lehmann, verhaftet.

Aus den Provinzen.

N. **Demmin**, 4. September. In Folge Aufstiegs auf eine schadhafte Leiter fiel der Dachdeckermeister Steinweg so unglücklich, daß er einen Schädelbruch davontrug und bald darauf verstarb.

)(**Prenzlau**, 4. September. Nachdem der Kaiser die Reise nach Schweden aufgegeben hat, ist es möglich geworden, daß Se. Majestät dem Manöver des Gardekorps in der Umgegend unserer Stadt beiwohnen kann und dabei auch Prenzlau besuchen wird. Se. Majestät wird aber nur einen Tag auf dem Manöverterrain verweilen und zwar am 15. September.

Vermischte Nachrichten.

— [Was es in Klondyke kostet.] Aus Dawson Alaska schreibt man uns: Gegenwärtig hat Dawson City eine Bevölkerung von 30,000 Personen, die in Blockhäusern und Zelten am rechten Ufer des Yukon wohnen. Einige wenige Blockhäuser und Zelte befinden sich am linken Ufer und werden von Mitgliedern der Heilsarmee okkupirt. Die Hauptverkehrsstraße ist Front Street, die sich 1¼ Meile längs des Flußufers hinzieht. Alle Regierungsbüreaus und größeren Geschäfte sind hier belegen, die Miethen sind sehr hohe. Der Verkehr ist des Abends sehr lebhaft, die Straßen sind voll gedrängt von Leuten, die in allen möglichen Kostümen herumflaniren. Es ist dort jetzt beständige Tageshelle während der vollen 24 Stunden. Mit Rücksicht auf die große Hitze schlafen die meisten Leute am Tage und arbeiten des Nachts. Es ist hier ein großer Handel mit Getränken. Das geringste Getränk in Gläsern kostet 2 Schilling, selbst Limonade, 1 Flasche Ale 1 Lstrl. und Champagner 8 Lstrl. (100 Mark) per Flasche. Tag und Nacht wird an großen Tischen in den zahlreichen „Salons" gespielt. Einige dieser größeren Salons nennen sich „Theater". Der Pavillon und das Opera House sind die beiden größten. Dort ist Tingel-Tangel (performance and singing) bei Beginn des Abends und dann Tanz bis 5 oder 6 Uhr früh Morgens. An diesen Plätzen lassen die Miners enormes Geld darauf gehen. Jeder Tanz kostet 1 Dollar (4 Mark), wovon die Tänzerin (Animirfräulein) 1 Schilling vom Wirth erhält. Da diese Tänzer sich ununterbrochen, etwa alle fünf Minuten, folgen, so macht der Wirth ein „Bombengeschäft". Fast jeder besser situirte Miner läßt 200 bis 300 Pfund Sterling Abends hier sitzen. Die Leute tragen das Gold in kleinen Ledersäckchen, und wenn gezahlt wird, behändigen sie das Säckchen dem Kassirer, der sich so viel davon abwiegt, wie die Zeche beträgt. Es sind auch Banknoten (Greenbacks) und Silber in Zirkulation, aber Goldstaub ist das Hauptzahlungsmittel. Die Unze Goldstaub gilt zur Zeit in Dawson City 16 Dollars. Von Banken daselbst sind zu nennen: Bank of British North America und die Bank of Commerce. Es existiren unzählige Läden aller Art, in denen Schweinefleisch (pork), Bohnen, Mehl und Schinken 2c. 2c. zu „landesüblichen" Preisen feilgeboten wird. Frisches Fleisch — Hammel- oder Rindfleisch — kostet 4 bis 6 Schilling pro Pfund, eine Gurke 10 Schilling, eine Apfelsine oder Banane 4 Schilling. In den „Coiffeur"-Läden kostet Rasiren 10 Schilling, Haarschneiden 10 Schilling, ein warmes Bad 10 Schilling. Eine Zigarre gewöhnlichster Art kostet 2 Schilling. In den Restaurants sind wahre „Ausverkaufspreise". Eine mittlere Mahlzeit stellt sich ohne Getränke auf 15 bis 20 Schilling, eine kleine Tasse Kaffee mit Gebäck kostet 3 Schilling, mit Brod und Butter 4 Schilling. Eine Portion Schinken mit Eiern kostet überall 12 Schilling, Speck mit Eiern 10 Schilling, ein Beefsteak 12 Schilling, ein Lungenhaché 10 Schilling, „Compote", das heißt drei bis vier frische Kartoffeln, 4 Schilling, Spiegeleier 10 Schilling, ein Filet (virloin steak) 1 Pfund Sterling. Diese Preise sind der Menükarte eines der Hauptrestaurants, des Reginaklub, entnommen. In den letzten Zeiten haben die Schiffe enorme Quantitäten von Lebensmitteln herangeschafft, so daß ein rapider Fall der Preise in Aussicht steht. Der Miethszins für ein Blockhaus beträgt 8 bis 20 Pfund Sterling per Monat. Der Gesundheitszustand in Dawson City ist zur Zeit ein guter. Die Bevölkerung besteht zu etwa 75 Prozent aus Amerikanern, der Rest aus Kanadiern, Engländern und Australiern. Deutsche sind nicht ansäßig. Der Staatskommissar ist Major James Walsh, ein sehr fähiger und höflicher Mann. Die diesjährige Goldausbeute wird auf 8,000,000 Pfund Sterling geschätzt. (?) In Front Street, der Hauptstraße, zahlte man neuerdings per Fuß 10 Pfund Sterling Miethe, für eine neue Stadt gewiß ein schöner Rekord.

Schwaikheim (Würtemberg), 3. September. Während des heute Vormittag zwischen Schwaikheim und Winnenden abgehaltenen Brigademanövers stürzte bei einer einen Abhang hinunter erfolgenden Reiterattacke auf Infanterie ein Dragoner mit seinem Pferde. Hierdurch kamen noch gegen zwanzig Reiter zu Fall. Mehrere der Gestürzten erlitten Beinbrüche und Quetschungen, andere wurden durch Lanzenstiche verletzt.

Börsen-Berichte.

Stettin, 5. September. Wetter: Bewölkt. Temperatur + 15 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. Wind: N.

Spiritus per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 52,50 bez.

Berlin, 3. September. In Getreide 2c. fanden keine Notirungen statt.

Spiritus loko 70er amtlich 54,00, loko 50er amtlich —,—.

London, 3. September. Wetter: Schön.

Berlin, 5. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	102,10	London kurz	—,—
do. do. 3½%	102,10	London lang	—,—
do. do. 3%	94,90	Amsterdam kurz	—,—
Dtsch. Reichsanl. 3%	94,60	Paris kurz	—,—
Pom. Pfandb. 3½%	100,40	Belgien kurz	—,—
do. do. 3%	90,00	Berl. Dampfmühlen	129,80
do. Neul. Pfd. 3½%	100,00	Neue Dampf.-Comp. (Stettin)	111,10
3% neuländ. Pfdbr.	90,00	Chamotte-Fabr. A.-G. vorm. Didier	422,50
Centrallandschaft-Pfandbr. 3½%	100,10	„Union", Fabr. chem. Produkte	149,00
do. 3%	90,20	Varziner Papierfabr.	200,50
Italienische Rente	93,00	Stöwer, Nähmasch. u. Fahrrad-Werke	167,00
do. 3% Eisb.-Obl.	59,40	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	100,20
Ungar. Goldrente	102,40	3½% Hamb. Hyp.-B. unk. b. 1905	99,75
Rumän. 1881er am. Rente	100,50	Stett. Stdtanl. 3½%	—,—
Serb. 4% 95er Rente	59,90	**Ultimo-Kourse:**	
Griech. 5% Goldr. von 1890	37,30	Disc.-Commandit	203,60
Rum. am. Rente 4%	92,75	Berl. Handels-Ges.	168,50
Mexikan. 6% Goldr.	99,20	Oesterr. Credit	223,60
Oesterr. Banknoten	170,00	Dynamite Trust	172,50
Russ. Bankn. Cassa	216,70	Bochumer Gußstahlf.	223,90
do. do. Ultimo	216,50	Laurahütte	210,25
Gr. Russ. Zollcoup.	323,70	Harpener	178,40
Franz. Banknoten	80,85	Hibernia, Bergw.-Gesellschaft	195,50
National-Hyp.-Cred.-Ges. (100) 4½%	95,20	Dortmunder Union Littr. C.	100,00
do. (100) 4%	—,—	Ostpreuß. Südbahn	96,25
do. (100) 4%	86,10	Marienburg-Mlawkabahn	90,80
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Norddeutscher Lloyd	113,75
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI Em.	100,50	Lombarden	32,80
Stett. Vulc.-Aktien Littr. B.	224,00	Franzosen	149,75
Stett. Vulc.-Prior.	224,25	Luxemburg. Prince-Henribahn	104,80
Stett. Straßenbahn	185,00		
Petersburg kurz	216,20		
Warschau kurz	216,25		

Tendenz: Schwach.

Paris, 3. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Träge.

	3.	2.
3% Franz. Rente	103,15	103,47
5% Ital. Rente	93,02	92,20
Portugiesen	22,40	22,35
Portugiesische Tabaksoblig.	471,00	473,00
4% Rumänier	—,—	95,50
4% Russen de 1889	104,05	—,—
4% Russen de 1894	—,—	68,25
3½% Russ. Anl.	—,—	—,—
3% Russen (neue)	96,60	96,85
4% Serben	59,90	59,75
4% Spanier äußere Anleihe	41,10	41,70
Convert. Türken	23,15	23,32½
Türkische Loose	110,00	111,00
4% türk. Pr.-Obligationen	489,00	485,00
Tabacs Ottom.	289,00	—,—
4% ungar. Goldrente	102,55	102,70
Meridional-Aktien	679,00	680,00
Oesterreichische Staatsbahn	—,—	—,—
Lombarden	—,—	—,—
B. de France	—,—	963,00
B. de Paris	960,00	955,00
Banque ottomane	551,00	555,00
Credit Lyonnais	876,00	879,00
Debeers	640,00	643,00
Langl. Estrat.	79,00	80,50
Rio Tinto-Aktien	726,00	731,00
Robinson-Aktien	210,00	212,00
Suezkanal-Aktien	3692	3705
Wechsel auf Amsterdam kurz	207,18	207,12
do. auf deutsche Plätze 3 M.	$122\frac{9}{16}$	122,62
do. auf Italien	6,87	7,00
do. auf London kurz	25,24	25,24
Cheque auf London	25,26	25,26
do. auf Madrid kurz	303,00	305,00
do. auf Wien kurz	207,87	208,00
Huanchaca	50,00	49,00
Privatdiskont	1¾	1⅞

Köln, 3. September. Rüböl loko 56,00, per Oktober 52,80. — Wetter: Schön.

Hamburg, 3. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 31,75 G., per Dezember 32,00 G., per März 32,50 G., per Mai 32,75 G.

Hamburg, 3. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Prod. Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per September 9,55, per Oktober 9,67½, per November 9,65, per Dezember 9,70, per März 9,92½, per Mai 10,02½. Fest.

Bremen, 3. September. (Börsen-Schlußber.) Raffinirtes Petroleum. [Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.] Loko 6,50 bez. u. B. Schmalz niedriger. Wilcox 28 Pf., Armour shield 28 Pf., Cudahy 29¼ Pf., Choice Grocery 29¼ Pf., White label 29¼ Pf. — Speck fest. Short clear middl. loko 31½ Pf. — Reis höher. — Kaffee ruhig. — Baumwolle willig. — Upland middl. loko 31 Pf.

Wien, 3. September. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,28 G., 8,29 B., do. per Frühjahr 8,28 G., 8,29 B. Roggen per Herbst 6,81 G., 6,82 B. Mais per Juli-August 5,37 G., 5,38 B. Hafer per Herbst 5,66 G., 5,68 B., per Frühjahr —,— G., —,— B.

Pest, 3. September, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko flau, per September 8,26 G., 8,28 B., per März 8,31 G., 8,33 B. Roggen per September 6,60 G., 6,62 B. Hafer per September —,— G., —,— B. Mais per September 5,16 G., 5,18 B., per Mai 4,43 G., 4,46 B. Kohlraps per September 12,70 G., 12,80 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 3. September. Java-Kaffee good ordinary 37,25.

Amsterdam, 3. September. Bancazinn 44,25.

Amsterdam, 3. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine beh., per November 172,00, per März 171,00, Roggen loko —,—, do. auf Termine behauptet, per Oktober 123,00, per März 120,00. Rüböl loko —,—, per Herbst —,—, per Mai —,—.

Antwerpen, 3. September. Getreidemarkt. Weizen weichend. Roggen ruhig. Hafer träge. Gerste behauptet.

Antwerpen, 3. September, Nachm. 2 Uhr. Petroleum. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,87 bez. u. B., per September 17,87 B., per Oktober 18,00 B., per Januar-April 18,25 B. Fest.

Paris, 3. September. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per September 21,40, per Oktober 21,10, per November-Dezember 21,00, per November-Februar 20,85. Roggen beh., per September 13,00, per November-Februar 13,10. Mehl fest, per September 47,85, per Oktober 46,25, per November-Dezember 44,85, per November-Februar 44,70. Rüböl ruhig, per September 53,75, per Oktober 53,75, per November-Dezember 54,00, per Januar-April 54,25. Spiritus matt, per September 46,00, per Oktober 41,75, per Januar-April 40,00, per Mai-November 40,00. Wetter: Bewölkt.

Paris, 3. September. (Schluß.) Rohzucker ruhig, 88 pCt. loko 29,50 bis 29,75. Weißer Zucker beh., Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 30,50, per Oktober 31,12, per Oktober-Januar 31,37, per Januar-April 31,87.

Havre, 3. September, Vorm. 10 Uhr 30 Min. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee good average Santos per September 38,75, per Dezember 38,75, per März 39,25. Kaum behauptet.

London, 3. September. 96% Javazucker 12,00 stetig, Rüben-Rohzucker loko 9 Sh. 6¼ d.

London, 3. September. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten.

Glasgow, 3. September. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 326 363 Tons gegen 350 986 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 75 gegen 79 im vorigen Jahre.

Newyork, 3. September. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 9 011 798 Doll. gegen 6 171 878 Doll. in der Vorwoche.

Newyork, 3. September, Abends 6 Uhr.

	3.	2.
Baumwolle in Newyork	5,75	$5\frac{12}{16}$
do. Lieferung per September	—,—	—,—
do. Lieferung per November	—,—	—,—
do. in Neworleans	5,37	5,37
Petroleum, raff. (in Cases)	—,—	7,15
Standard white in Newyork	—,—	6,50
do. in Philadelphia	—,—	6,45
Credit Calances at Oil City	—,—	100,00
Schmalz Western steam	—,—	5,35
do. Rohe und Brothers	—,—	5,65
Zucker Fair refining Moscovados	$3\frac{13}{16}$	—,—
Weizen stetig.		
Rother Winterweizen loko	—,—	70,62
per September	—,—	67,25
per Dezember	—,—	66,25
per Mai	—,—	67,75
Kaffee Rio Nr. 7 loko	—,—	6,37
per Oktober	—,—	5,60
per Dezember	—,—	5,85
Mehl (Spring-Wheat clears)	—,—	3,10
Mais stetig,		
per September	—,—	34,75
per Dezember	—,—	35,37
per Mai	—,—	37,62
Kupfer	12,50	12,50
Zinn	16,10	10,10
Getreidefracht nach Liverpool	—,—	2,50

Chicago, 3. September.

	3.	2.
Weizen willig, per September	62,25	63,12
per Dezember	60,62	61,25
Mais stetig, per September	30,12	30,37
Pork per Oktober	8,42½	8,70
Speck short clear	5,62½	5,75

Wasserstand.

* **Stettin**, 5. September. Im Revier 5,52 Meter = 17' 7".

Telegraphische Depeschen.

Prag, 5. September. In Folge der Entfernung der schwarz-gelben Fahnen vom Brücken-Entree der Sophien-Insel und Ersetzung derselben durch national-czechische Fahnen wurde den Offizieren der hiesigen Garnison nahe gelegt, die Sophien-Insel und deren Etablissements nicht mehr zu besuchen.

Paris, 5. September. Der Ministerpräsident Brisson hat seit heute große Polizei-Vorrichtungen getroffen, damit die Bevölkerung etwa nach Bekanntwerden des Beschlusses des Ministerraths, betr. die Dreyfus-Affaire, keine feindlichen Kundgebungen gegen die Regierung veranstalte. Die Truppen der Garnison von Paris sind konsignirt.

Paris, 5. September. Präsident Faure, welcher noch spät Abends gewillt war, Cavaignac zur Zurücknahme seiner Demission zu bewegen, hatte keinen Erfolg, weshalb der neue Kriegsminister sofort ernannt werden soll, so daß derselbe bereits am heutigen Ministerrath theilnehmen dürfte.

Es ist nunmehr sicher, daß der Ersatz für Cavaignac heute Vormittag um 10 Uhr erfolgen wird. Zur gleichen Zeit findet auch ein Ministerrath statt, der vollständig sein dürfte und welcher zum ersten Male die Dreyfus-Angelegenheit besprechen wird. Der Haltung des Präsidenten Faure in dieser Angelegenheit wird mit großer Spannung entgegen gesehen, da gestern Abend noch mehrere Blätter versicherten, daß Präsident Faure ein Gegner der Revision des Prozesses Dreyfus sei.

Paris, 5. September. Gestern Abend wurde im Ministerium des Innern versichert, daß über den Nachfolger Cavaignacs erst heute entschieden werden soll, da man die Rückkehr aller Minister abwarten müßte. General Saussier hat sich, bevor ihm der Posten des Kriegsministers angeboten wurde, einige Stunden Bedenkzeit ausgebeten. Sehr bemerkt wird, daß General Zurlinden im Elysee bei dem Präsidenten Faure längere Zeit verweilte und zum Diner eingeladen wurde. Der Minister Viger wurde in Lyon interviewt, er war über die Demission Cavaignacs sehr erfreut und sagte: Als ich Paris verließ, waren wir alle über den einzuschlagenden Weg in der Dreyfus-Angelegenheit einig.

Paris, 5. September. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß General Zurlinden der Nachfolger Cavaignacs werden wird.

Lyon, 5. September. Die durch den „Siecle" verbreiteten Maueranschläge haben ernste Kundgebungen gegen die Armee zur Folge gehabt. Eine mehrere hundert Mann starke Bande zog, unter Pereatrufen auf den Generalstab, durch die Straßen. 18 Personen wurden verhaftet. Auch in Marseille und Bordeaux fanden derartige Kundgebungen statt.